

Megerlin
Glaubenskampf
statt
Kirchenstreit

AS
4342

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

7
17.)

Glaubenskampf statt Kirchenstreit

Reden und Aufsätze

von

Dekan Dr. Megerlin



1936

Verlag Döninghaus & Cie., Stuttgart

AS 14342

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Der Sinn unseres Lebens	3
2. Wider den jüdischen Sauerteig	10
3. Wider die Herrschaft der Schriftgelehrten	16
4. Jesus und die Sünde	22
5. Gotteskindschaft	26
6. Von Liebe und Barmherzigkeit	30
7. Die Kirche als das Ministerium des Innersten	33

Von demselben Verfasser ist im gleichen Verlag
vor kurzem erschienen:

Zurück zum ursprünglichen Evangelium!
Einzelpreis 30 Pfg., in Partien billiger

Die neue Kirche
Einzelpreis 30 Pfg., in Partien billiger

Früher erschien vom gleichen Verfasser:

Was hat uns Johannes Müller zu sagen?
Preis 50 Pfg.

Verlag Oskar Beck, München; jetzt vom Verfasser,
Dekan Dr. Megerlin, Stuttgart-W, Augustenstr. 53, zu beziehen

Einzelpreis 30 Pfg., in Partien billiger
Druck von Eugenhardt G.m.b.H., Stuttgart-N, Lange Str. 18
zu beziehen vom Verlag oder von Dekan Dr. Megerlin,
Stuttgart-W, Augustenstraße 53

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Der Sinn unseres Lebens

Frägt man die Menschen, was denn der Zweck ihres Daseins sei, so erhält man in der Regel die Antwort: die Arbeit, der Beruf. Sie halten es mit der Losung: „Arbeiten und nicht verzweifeln“, oder gar mit der bekannten Abänderung dieses Wortes: „Arbeiten, nichts als arbeiten“. Nun ist die Arbeit jedenfalls mit dem Daseinszweck des Menschen verbunden, aber der Sinn unseres Lebens ist die Arbeit als solche nicht. Denn die Berufsarbeit schafft, wenn wir auf die Mehrzahl der Menschen sehen, eben die Lebensbedingungen unseres Daseins. Wir sind doch nicht deswegen auf der Welt, daß wir für die Beschaffung von Speise und Trank, für Kleidung und Wohnung sorgen. Der Mensch ist doch nicht der Speise und Kleidung wegen da, sondern die Speise und die Kleidung des Menschen wegen.

Nun haben ja viele eine andere Antwort. Sie sagen: Das Leben hat nicht seinen Zweck in sich selbst, sondern es ist die Vorbereitung auf das Hernach. Das Leben wird als Schule aufgefaßt und die Lehrer in dieser Schule sind die Priester. Aber wieviel wissen diese vom Jenseits? Genauer: zu welchem jenseitigen Zweck leiten diese Erzieher ihre Schüler hin? Da herrscht großes Schweigen. Das ursprüngliche Evangelium redet eigentlich nur davon, daß das Leben eine Fortsetzung im Jenseits hat, berührt aber die Aufgaben des Menschen, die er hernach haben wird, nicht. Wenn im Evangelium davon die Rede ist, daß der eine über fünf, der andere über zehn Städte herrschen wird, so ist das ein ganz allgemeines Bild einer großen Aufgabe, die bevorsteht. Die Mehrzahl der Menschen denkt übrigens beim Jenseits gar nicht an die Aufgaben, die dort gestellt sein werden, sondern an den Genuß oder an die mögliche Pein.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Bei der genannten Einstellung ergibt sich leicht der Gedanke: liegt der Zweck des Daseins im Jenseits, ist das Jenseits das Ganzandere gegenüber dem Diesseits, so liegt die Aufgabe im Diesseits darin, in der Welt zu leben als lebte man nicht darin. Man nimmt dann sehr leicht eine negative Stellung zum Diesseits ein und beschäftigt sich in seinem Inneren mit dem Jenseits, das man sich dann selber notgedrungen irgendwie ausmalen muß. Man kennt ja die Bilder von Abrahams Schoß, vom oberen Jerusalem, von Zion, der hochgebauten Stadt.

Notwendig ist freilich diese Einstellung zum Diesseits für den, der vom Jenseits überzeugt ist, nicht. Wer das ursprüngliche Evangelium kennt, weiß vielmehr, daß unsere Aufgabe zunächst ganz im Diesseits liegt und daß die Aufgaben im Jenseits, die uns unvorstellbar sind, eine Weiterführung der Aufgaben im Diesseits darstellen. Der Sinn des Lebens muß also zunächst in ihm selbst gesucht werden.

Ehe wir darauf eingehen, müssen wir noch eine merkwürdige Anschauung, die heute weiter verbreitet ist als man denkt, kurz streifen. Es gibt eine nicht ganz kleine Anzahl von Menschen, die sagt, das menschliche Leben bekommt nur einen Sinn unter der Annahme eines vorirdischen Daseins. Wir haben uns unsere Lebenslage hier verdient mit unserer Handlungsweise vorher. Einzelne wie der Philosoph Eulenberg gehen so weit, daß sie behaupten, diese Erde sei eine Sträflingskolonie anderer Welten. Die Mühsal und die Not des Lebens, dazu die Bosheit der Menschen sei anders nicht zu verstehen. In ganz ähnlichem Sinn äußert sich einmal der Dichter Konrad Ferdinand Meyer: „Durchgemacht habe ich in den letzten Jahren mehr, als ich je eingestehen werde. Was mich hielt, war eigentlich ein Seelenwanderungsgedanke. Ich sagte mir: du hast offenbar in einem früheren Dasein irgend etwas Frevles unter-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nommen. Da sprach das Schicksal: dafür soll mir der Kerl auf die Erde und ein Meyer werden. Beides muß nun redlich durchgelitten werden, um wieder in bessere Lage zu gelangen.“ Aber die Erklärung des Menschenloses und der Not unseres Daseins ist doch allzu willkürlich. Niemand erinnert sich eines vorirdischen Daseins. Diese Gedanken kommen uns daher phantastisch vor.

Wir kommen darauf zurück, daß der Zweck des Lebens in ihm selbst liegt. Aber die Frage ist nun eben, worin er zu suchen ist. Wir kommen nun von einer Zeit her, da man der Anschauung huldigte, der Zweck des Lebens sei das größtmögliche Glück der größtmöglichen Zahl von Menschen. Das schien so einleuchtend, daß es ohne weiteres geglaubt wurde. Dabei ist aber wiederum etwas ganz willkürlich ans Leben herangebracht, was gar nicht im Leben selbst liegt. Die Glücksmöglichkeiten sind gar nicht so zahlreich. Die Aussicht, ein großes Glück zu erringen, ist etwa so groß, wie die für das große Los in der Lotterie. Die Menschen sind ja rührend in ihrer Naivität. Auch nachdem sie längst die Höhe ihres Lebens überschritten haben, schauen sie immer noch nach dem großen Glück aus und hoffen, es werde unversehens eines Tages die Schwelle ihres Hauses überschreiten. Dabei ist — um das nebenher zu erwähnen — das, was die Menschen sich unter Glück vorstellen, immer noch so verschieden, wie Tag und Nacht. Ja bei demselben Menschen ändert sich das, was er Glück nennt, fortwährend mit seinem Lebensalter und seiner inneren Verfassung. Aus all diesen Gründen können wir mit der Auffassung, daß der Sinn des Lebens das Glück sei, nicht viel anfangen.

Wir freuen uns übrigens feststellen zu können, daß das Wort „Glück“ heute nicht mehr die Rolle spielt, wie einst. Vor einem halben Jahr-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

hundert erschien das Buch des Schweizers Gilty: „Glück“. Das inhaltreiche Buch verdankte seine weite Verbreitung insbesondere seinem Titel, der für die damalige Zeit zugkräftig gewählt war. Heute ist die Zeit der Sentimentalität und des Glückstrebens doch weithin vorüber. Heute sagt der junge Mensch: „Ich strebe nicht nach meinem Glück, sondern nach meinem Werk.“ Heute wissen wir, daß die Gefühle eben das Ausschwingen unserer Erlebnisse im Gemüt bedeuten, daß sie uns darüber aufklären, wie wir zu den Dingen und Menschen stehen, daß sie uns aber keinen Aufschluß darüber geben, welchen Wert die Menschen und die Dinge um uns an sich haben. Wir sind freilich nie ohne irgend welche Gefühle der Lust oder der Unlust, aber wir sollen diesen Gefühlen gar nicht so große Bedeutung beilegen und gar nicht so sehr auf diese Schwingungen der Gefühle, die ja sehr rasch wechseln, achten. Wir sollen nicht die Frage: „Bist du glücklich?“ an uns oder andere stellen und wir sollen, wenn sie gestellt wird, antworten: „Darauf kommt es gar nicht an.“ Es gehört zur Menschenwürde, daß wir nicht im Bann unserer Gefühle bleiben, sondern darüber erhaben sind. Wir könnten ja viel besser haben, wir könnten ja viel „glücklicher“ sein, wenn wir mit dem Strom schwimmen wollten. Aber wir verzichten mit vollem Bewußtsein auf dieses „Glück“.

Wir müssen, wenn wir dem Leben seinen Sinn ablauschen wollen, auf die Wirklichkeit des Lebens achten, auf die Zielstrebigkeit, die vorliegt. Da zeigen sich uns nun als die stärksten Triebe, die beim Menschen vorhanden sind, der Selbst-erhaltungstrieb, der Fortpflanzungstrieb und der Werdedrang. Also das menschliche Leben soll unter allen Umständen erhalten bleiben, es soll aber nicht bloß auf der erreichten Stufe stehen bleiben, sondern der Mensch soll auf eine höhere Stufe des Daseins empor-
g e l a n g e n.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Den *Werdedrang* des Menschen, auf den es uns in diesem Zusammenhang ganz besonders ankommt, wollen wir uns etwas genauer ansehen. Er nimmt oft ganz verzerrte Formen an, er äußert sich unter Umständen im Streben nach Macht, Ansehen und Reichtum. Aber auch in solchen Formen zeigt sich: der Mensch will etwas werden, die süße Gewohnheit des Daseins allein genügt ihm nicht.

Der *Werdedrang*, der Drang empor, unterscheidet den Menschen von allen übrigen Geschöpfen. Der Mensch leidet unter einem Zwiespalt, der in ihm ist, unter den „zwei Seelen in seiner Brust“, unter dem Gefühl der Unvollkommenheit. Diese Spannungsgefühle können so stark werden, daß er das Dasein nicht mehr aushält. Aber davon ganz abgesehen: das Menschenlos ist etwas Schweres, und zwar darum, weil der Mensch etwas Unfertiges ist. Die Schöpfung des Menschen ist noch nicht vollendet, sondern geht jetzt immer noch vor sich. Schiller sagt ganz mit Recht: „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“ Und Jesus sagt in der Bergpredigt: „Ihr sollt in eurer Art vollkommen sein (oder werden), wie Gott in seiner Art vollkommen ist.“ Es ist von der größten Bedeutung den Menschen zu sagen: Was ihr erleidet an inneren Spannungen, an Werdenöten, das erleidet ihr stellvertretend für den Menschen der Zukunft. Es soll nicht immer so bleiben, daß der Mensch innerlich so gequält ist. Euch hat Gott dazu berufen, daß durch euer Sein und Leben der Durchbruch zu einer anderen, höheren Art von Leben erfolgt. Ihr seid ja übrigens gar nicht bloß einzelne Kämpfer für das Große, das im Anbruch ist, sondern überall regt er sich, zum Teil ganz im Verborgenen, zum Teil schon irgendwie sichtbar, und ihr habt insbesondere *einen* Vorkämpfer und Wegweiser, Jesum, der nicht der Vergangenheit, sondern der Gegenwart angehört. Denn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bis jetzt ruhten die Evangelien mehr oder weniger unverstanden im Heiligenschrein, aber jetzt leuchtet ihr Licht mächtig durch die Lande. Wenn ihr heute das Gleichgewicht eures Seins noch nicht erreicht habt, so ist eben die Sehnsucht nach der Gerechtigkeit (d. h. nach der Vollkommenheit) und die Willigkeit, das Menschenlos, so wie es zunächst ist, zu tragen und der Erfüllung und Vollendung entgegenzuführen, ein Unterpfand des kommenden Großen. „Seil euch Duldern, ihr werdet das Erdreich besitzen! Seil euch, die ihr hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, ihr sollt satt werden! Seil euch, die ihr um der Gerechtigkeit willen verfolgt werdet, euer ist das Himmelreich!“

Sollen wir den neuen Menschen, der in der Entfaltung begriffen ist, näher beschreiben, so können wir sagen: es ist der heroische Mensch und der schöpferische Mensch und zwar bei uns selbstverständlich in deutscher Art. Was wir unter dem heroischen Menschen verstehen, ist verhältnismäßig leicht zu zeigen. Denken wir an Luther, wie er nach Worms zieht. Seine Freunde wollen ihn abhalten auf den Reichstag zu gehen: sie bieten ihm die Ebernburg als sicheren Aufenthalt an; der eigene Kurfürst warnt ihn nach Worms zu kommen, er könne ihn nicht schützen. Aber Luther zieht hin, er widerruft nicht, sondern bleibt fest: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Das ist Heroismus! Oder ein anderes: Hitler in der Nacht des 30. Juni 1934. Mitten in der Nacht fliegt er vom Rheinland nach München oder Wiessee. Fast allein begibt er sich in die Mitte der Aufrehrer und schlägt durch die Hoheit seiner Person die Röhmrevolte nieder. So sieht Heroismus in der Gegenwart aus!

Und der schöpferische Mensch? Wir verstehen darunter im allgemeinen den Menschen, der auf dem Gebiet der Dichtkunst, Tonkunst usw. neue Werte schafft, oder den Seerführer oder den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Staatslenker, der besonderes vollbringt, aber das ist ein viel zu enger Begriff des schöpferischen Menschen. Wir meinen mit dem Schöpferischen insbesondere die Genialität des Herzens, die sich bei der Mutter in der Kinderstube äußert oder überhaupt im Leben und Verkehr der Menschen untereinander. Wo ein Mensch redet und handelt, wie es ihm Gott eingibt zu tun, da ist das Schöpferische da.

Wo ein Mensch im wahren Sinn heroisch handelt oder etwas Schöpferisches hervorbringt, da waltet der schaffende Gottesgeist; denn nur einer ist Schöpfer, Gott, und der Mensch eben in dem Maß, als er Gottes Werkzeug und Organ ist.

Wir freuen uns, daß als Sinn unseres Lebens heute das Werden und Sichbetätigen des heroischen und schöpferischen Menschen deutschen Geblüts erkannt ist. Die Verwirklichung dieses Ziels steht im Ganzen noch vor uns. Der Weg zu diesem Ziel ist nicht so leicht zu finden: Sonntagskinder mögen von selbst auf diesen Weg geraten. Aber das Volk braucht Wegweisung. Die seitherige Kirche weist den Weg zu diesem Ziel nicht. Sie will ja gar nicht, daß der Mensch über die jetzige Art Leben hinauskommt, sie will gar nicht, daß das Menschenlos im Diesseits gewendet wird. Aber das Volk will den Weg, der steil bergan führt, gehen, der Führer will, daß das Rätsel des deutschen Menschen gelöst wird, und Gott will, daß die deutschen Menschen Leben und volles Genüge haben. Es handelt sich dabei um ein Leben, das den Alltag erfüllt, nicht um etwas in einem Raum nebenbei. Und die Wegweisung zu diesem Leben haben wir im echten Evangelium. Darum: „Zurück zur ursprünglichen Botschaft Jesu!“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wider den jüdischen Sauerteig

Im Christentum, so wie es geworden ist, herrschen wohl andere Vorstellungen als im Judentum, aber wesentliche Züge der israelitischen Religion sind geblieben. Der Umschwung, der durch die Sendung Jesu herbeigeführt werden sollte, ist nicht eingetreten, bzw. hat keinen Bestand gehabt.

1. Denken wir nur an die Gesetzlichkeit des Judentums. Die gesetzliche Haltung ist für die israelitische Religion besonders charakteristisch. Die Juden zählen im Alten Testament, 365 Verbote, so viel als Tage im Jahr, und 248 Gebote, so viel als sie Gelenke am menschlichen Körper unterschieden. Dazu kamen dann noch die Zusätze und die Auslegungen, die uns wohl bezüglich des Sabbatgebots am bekanntesten sind, bei dem von den Rabbinern auf die Kleinlichsten Fragen, z. B. wie viele Buchstaben man am Sabbat hintereinander schreiben dürfe, oder ob man ein am Sabbat gelegtes Ei essen dürfe, Auskunft gegeben wird. Das Leben des Juden ist vom Morgen bis zum Abend vom Zaun des Gesetzes umhegt, er kann keinen Schritt tun ohne sich zu fragen, was das Gesetz vorschreibt. Trotzdem bleibt im einzelnen immer noch ungewiß, was zu tun sei; denn das Leben ist jeden Tag neu. Und außerdem ist die stete Vergegenwärtigung der zahllosen Vorschriften und Einzelauslegungen ein Ding der Unmöglichkeit; denn erstens hat niemand das ganze Heer der Paragraphen stets im Kopf und zweitens verlangt das Leben meist schnellste Entscheidung, so daß die Überlegung an Hand der komplizierten Vorschriften nicht durchgeführt werden kann. Die Folge der Gesetzlichkeit ist also ein Gefühl der Unsicherheit bezüglich der Entscheidung und ein Gefühl der Minderwertigkeit, weil die Vorschrift immer wieder verletzt wird. Das Gesetz liegt auf dem Menschen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wie eine Last, unter der der Aufrichtige früher oder später zusammenbrechen muß.

Nun hat uns ja Jesus von dem Druck des Gesetzes befreit. Paulus schreibt mit vollem Recht: „Christus ist des Gesetzes Ende“. Aber das wird im herkömmlichen Christentum nicht erkannt. Die Bergpredigt des Neuen Testaments wird fast allgemein als das für uns gültige Sittengesetz angesehen; und das, obwohl sie als Sittengesetz betrachtet ganz unmögliche Vorschriften enthält. Die Blindheit ist so groß, daß man „trotz der Überspanntheit der Forderungen“ die Voreingenommenheit, es handle sich in der Bergpredigt um ein Gesetz, nicht aufgeben will. Man kann sich eben schlechterdings nicht denken, daß ein Leben ohne Gesetz möglich ist. Man meint, es müsse Gebote geben, die man auf die konkreten Fälle des Lebens anwende und das vollkommene Leben bestehe in der Frömmigkeit und Richtigkeit der Durchführung der Vorschriften.

Das ist ein Ding der Unmöglichkeit schon deshalb, weil jeder Augenblick des Lebens eigenartig und einzigartig ist. Deshalb hört ja in der Christenheit trotz des sogenannten „neutestamentlichen Sittengesetzes“ die Frage: „Was sollen wir denn tun?“ nicht auf. Und die Antwort: „Du mußt dich im Sinn Jesu entscheiden“, hilft nicht weiter. Denn man trägt dann nur die eigene mehr oder weniger willkürliche Entscheidung in die Person Jesu, die man sich vorstellt, hinein. So gelangen auch in der Christenheit nicht so ganz wenige zu dem Schlussergebnis: „Irren ist menschlich“ und „wie man es macht, ist es verfehlt“.

Gibt es aus dieser schwierigen Lage einen Ausweg? Gewiß, wenigstens für den Menschen, dessen Seele erwacht ist, der infolgedessen einen Spürsinn hat für das Vorhaben des lebendigen Gottes, der immer vor uns steht. Wenn unsere Seele erwacht ist, dann wirkt in jeder Lebenslage auf unsere Seele die Anziehungskraft des

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

lebendigen Gottes. Wir werden dann auf unserem Lebensweg Schritt für Schritt zielwärts geleitet. Es ist also nicht so, daß das Gebot das erste wäre, die Vergegenwärtigung der Lage das zweite und das dritte ein Schlußverfahren, durch das die Handlung, die auszuführen wäre, festgestellt würde, sondern unser himmlischer Vater wirkt durch die Lebenslage auf das Verborgene in uns und daraus ergeben sich Antriebe, die dann freilich im einzelnen mit aller Überlegung durchzuführen sind. Es ist, um ein Gleichnis zu gebrauchen, geradeso, wie wenn wir die senkrechte Richtung eines Stabs feststellen wollen. Durch Kopfzerbrechen werden wir das nie fertig bringen. Aber wenn wir den Stab lose halten und die Anziehungskraft der Erde wirken lassen, dann ergibt sich die Senkrechte von selbst.

Die Hauptsache ist also, daß die Seele erwacht ist und von der Anziehungskraft Gottes, des Lebendigen, bewegt wird. So lange das nicht der Fall ist, gehört der Mensch unter ein Sittengesetz, das dem Menschen natürlich nur annäherungsweise sagen kann, was er zu tun hat. Wir haben zu dem Zweck die zehn Gebote in der Auslegung Luthers, denen etwa noch die zwei weiteren hinzuzufügen wären: „Du sollst dein Schicksal lieben, denn es ist Gott, der es schickt“, und „Du sollst dein Volk lieben mehr als dich“. Geholfen ist aber dem Menschen erst, wenn er durch das neue Leben, das in ihm anhebt, vom Gesetz frei geworden ist.

2. Wenn wir vom jüdischen Sauerteig im Christentum reden, dann meinen wir besonders das Nachwirken des jüdischen Angstgefühls im Christentum. Man könnte freilich einwenden, daß das Angstgefühl nicht etwas spezifisch Jüdisches sei, sondern etwas allgemein Menschliches, das erst überwunden werden muß. Immerhin ist das Angstgefühl des Juden in seiner Stärke und Ausprägung etwas Besonderes. Und dieses Angstgefühl hat auf das

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Christentum eingewirkt und wirkt jetzt noch stark nach. Wir wollen in diesem Zusammenhang nur auf zwei charakteristische Erscheinungen der jüdischen Religion hinweisen. Erstens: die Gottheit wird als rächende, übelnehmende, nachtragende vorgestellt. Nur der Priester darf Gott nahen, er muß durch eine Menge von Opfern Gott versöhnen und es gibt Handlungen, für die es keine Sühne gibt. Zweitens: die Vorstellung von den Höllequalen und die Vorstellung des „Letzten Gerichts“, bei dem die guten und bösen Taten gegeneinander abgewogen werden, ist von Ägypten aus zu den Juden gekommen und dann weitergedrungen. Die Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus ist eine bei den Ägyptern bekannte Erzählung und wurde in das Evangelium des Lukas (und nur in dieses) erst wegen des Schlusssatzes, das die Offenbarung durch Geister verwirft, aufgenommen. Das Angstgefühl, das durch die Vorstellung der nachtragenden Gottheit, durch die Ausmalung der Höllestrafen (des Feuers, das nie verlöscht) bewirkt werden soll, steht in schreiendstem Widerspruch zu der Frohbotschaft Jesu. Nach dem Evangelisten Johannes hat Jesus in der Weise von einem Gericht gesprochen, daß er gesagt hat: „Jetzt ist das Gericht dieser Welt“. Also die Entscheidung, ob die Welt leben oder sterben soll, ist durch die Sendung Jesu in die Welt hereingekommen. Und in dieser Situation stehen wir noch heute nach zwei Jahrtausenden. Denn ein solches Jetzt umfaßt nicht bloß Tage oder Jahre, sondern lange Zeiträume. Und das Fieber der Krisis ist heute wieder heftiger als in früheren Jahrzehnten. Die Menschen sind deshalb in der Jetztzeit so erregt, weil das Vorhaben Jesu durchbrechen will. Und um was handelt es sich im tiefsten Grund bei der Sendung Jesu? Daß ein Umschwung im Grundgefühl der Menschheit eintritt, heraus aus dem Angstgefühl vor Gott, hin zu einem völligen „Sich-Trauen“. „Also hat

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab." Gott ertrug es nicht länger, daß die Menschheit sich ängstet, in Wahnvorstellungen sich martert, in Willkürhandlungen ohne Wert sich erschöpft. Wie die Frau, die die Münze an ihrer Halskette verloren hat (die sie an Stelle des heutigen Traurings trägt), sich bei dem Verlust nicht zufrieden geben kann, so sinnt Gott — menschlich gesprochen — auf Mittel, einen Umschwung im Gefühl und in der Lebenshaltung der Menschen herbeizuführen; er sendet Propheten, er schickt seinen Sohn. Und wir stehen mitten drin in dieser Zeit, da Gott durch die Sendung seines Sohnes die Zeitwende in der Menschheit herbeiführen will. Die Zeitwende ist mit dem Jahr 1 oder 33 noch nicht erfolgt, sondern sie soll jetzt erfolgen, nachdem 1900 Jahre der Vorbereitung, der Kinderkrankheiten des Christentums, vorübergegangen sind. Der Eindruck, den der Gottgesandte erweckt, soll die Angst vor Gott und alles was damit zusammenhängt, die Sorge, die Trauer, das schlaftrunkene Leben, das erschreckte Handeln unmöglich machen. Der Mensch soll mit Bewußtsein und Willen sich hingeben an den Freundgott, der vor ihm steht, und durch alles, was dieser Gott sendet, wie durch Leitungsdrähte hindurch sich mit Lebensintensität füllen lassen. Das ewige Leben, von dem die Evangelien sprechen, ist göttliche Lebensintensität und „selig sein“ oder „gerettet sein“ bedeutet durchströmtsein von der Gotteskraft, so daß von selbst das schöpferische Werk, das Gott durch den Menschen offenbaren will, gelingt. Das ist die wahrhaftige Erlösung, auf die Gott durch die Sendung Jesu hinaus will. Denn eine Erlösung, die nur in einer Vorstellung besteht, ist wertlos.

3. Ein weiteres Stück jüdischer Denkungsart im Christentum ist die Vorstellung des Lohnes sei's nun im Diesseits oder Jenseits. Der Jude kann das Rechnen auch Gott gegen-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

über nicht ausschalten. Der Jude meint, die Religion bestehe in etwas Besonderem neben dem Leben, und er hofft für diese Extraleistungen auf besondere Entschädigungen, auf himmlische Pralinen, auf die er durch seine Verdienste Anspruch hat. Und nun zerstört Jesus dieses ganze Gebäude von Verdienst und Entschädigung. Wohl benutzt Jesus in seinen Reden die Vorstellung des Lohns, aber er biegt den Gedanken um. Er meint damit die naturgesetzliche Folge der Handlung, nicht die willkürliche Beigabe als Entschädigung für die Anstrengung. Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, hat Jesus darauf im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg und von dem Knecht, der auf dem Feld gearbeitet hat und dann zu Hause für den Herrn alles zurichtet, ohne Dank zu erwarten (Luk. 17, 10), besonders hingewiesen. Aber die Erwartung des Lohnes ist im Christentum geblieben. Nur denkt man beim Lohn mehr ans Jenseits als ans Diesseits. In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders: das ist unser Lohn, unser einziger und ganzer Lohn, im Diesseits und unter anderen Daseinsbedingungen im Jenseits, daß wir Organe des schaffenden Gottes sein dürfen. Das ist ein Hochgefühl ohnegleichen, Durchgangspunkt der schöpferischen Gotteskraft zu sein. Nur weil so viele Christen das gar nicht kennen, sehnen sie sich nach Genüssen, die sie neben und außer dem tätigen Leben (d. h. dem Leben als Organ Gottes) erwarten. Aber in dem strahlenden Licht des Gottestags, der angebrochen ist, verblassen diese Nebel und diese Wahnvorstellungen.

Um was es heute geht, das ist die Überwindung des jüdischen Geistes außer der Kirche und in der Kirche. Im selben Maß als der jüdische Sauerteig ausgemerzt wird, wird deutlich werden, was ursprüngliches Evangelium ist.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wider die Herrschaft der Schriftgelehrten

Durch Jesus wurde die Gebundenheit des Menschen an die Welt aufgehoben, dadurch daß der Mensch in eine unmittelbare Beziehung zum Göttlichen und seinen treibenden Kräften gestellt wurde. Das Angstgefühl, die Gesetzlichkeit, die Unterordnung unter Priester und Schriftgelehrte war damit im Grund überwunden. Aber das, was damals vor 1900 Jahren errungen wurde, ging ja bald wieder verloren. In der katholischen Kirche wurde es so, daß der einzelne nicht in einem unmittelbaren Verhältnis zu Gott, sondern zur Kirche steht; die Kirche trägt die letzte entscheidende Verantwortung für ihn und sein Leben. Im Glaubensgehorsam gegen die Kirche vollbringt er die Leistungen, die notwendig sind, und im Vertrauen, daß die Kirche ihn recht geleitet hat, legt er sich zum letzten Schlummer nieder.

Durch Martin Luther wurde dieser Glaube an die Kirche erschüttert. Das war keine Willkürhandlung Luthers, sondern entsprang einem Erlebnis, zu dem ihn Gott führte. Er erfuhr die Wirksamkeit des gegenwärtigen Gottes, die ihn belebte, ermutigte und mit ungemeiner Kraft erfüllte. Wenn er sein Erlebnis aussprach, so geschah das in Worten des Apostels Paulus (geradeso wie Jesus das, was in ihm vorging, vielfach in Worte des Alten Testaments kleidete). Aber Luther hat nicht etwa bloß nachempfunden, was Paulus ausgesprochen hat, sondern was ihn trug, beseelte und befreite, war die Kraft des lebendigen Gottes, zu der er durch eine geeignete Haltung, die ihm geschenkt wurde, den Zugang erhielt. Sein ganzes Leben ist ein Zeugnis für die jederzeit wirkende Wiederherstellungskraft Gottes, der verzweifelte und scheinbar dem Tod verfallene Menschen wieder lebendig machen kann.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Aber Luther hat, veranlaßt durch die Erfahrungen mit den Schwarmgeistern seiner Zeit, die Protestanten nicht den direkten Weg zum Heil gewiesen. Auf die Frage, wo Gott zu finden sei, erhielten sie die Antwort: In der heiligen Schrift, in Jesu und seiner Apostel geschichtlichem Leben sowie im Alten Testament, soweit es Christum treibt. Der Protestant wurde also von der Vormundschaft der bisherigen Kirche befreit, aber er wurde an eine bestimmte Auffassung eines Ausschnitts der Geschichte (die „Heilsgeschichte“) und an die Kenntnis dieser Geschichte gebunden. Im Protestantismus bildete sich deshalb folgerichtig ein Lehrstand (ein Stand der Schriftgelehrten) aus, von dem der einfache Mann fast gerade so abhängig blieb, wie der Katholik vom Priester. Denn die Urkunden der Geschichte, die dem Protestanten den Zugang zum Heil vermitteln, sind ungefähr 2000 oder mehr Jahre alt. Sie stammen aus einem andern Kulturkreis, einer andern Zivilisation und sind in fremden Sprachen geschrieben.

Schon die ursprüngliche Textgestalt dieser Urkunden ist nicht so leicht herzustellen. Wir wollen dies deutlich machen, indem wir auf einige Einzelheiten hinweisen. In den Evangelien redet Jesus nur einmal von der Kirche, und zwar im Anschluß an das Petrusbekenntnis („auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“). Auf Grund dieser Stelle wird Jesus als Stifter der christlichen Kirche angesehen. Aber Chamberlain, der Seher des Dritten Reichs und der Kündler des Neu-lands Gottes, das aufsteigt, sagt mit Bezug auf diese Stelle: „Ohne Frage eine späte Einschlebung von seiten der Kirche“ (Mensch und Gott, S. 229) und der Gelehrte Mery schreibt: „Die geschichtliche Forschung über Jesus darf sich durch solche Fälschung nicht in Ewigkeit täuschen lassen; es muß ein Ende haben“ (Evan-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gelien 3, 320). Wir können uns also auf die jetzige Textgestalt von Matthäus 16 nicht so ohne weiteres verlassen.

Ein anderes Beispiel. Wie oft wird gegenwärtig der Satz zitiert Joh. 4, 22: „Das Heil kommt von den Juden“. Kreyenbühl sagt dazu: „diese Worte sind eine der abgeschmacktesten und unmöglichsten Glossen, die jemals einen echten Text nicht nur entstellt, sondern in sein Gegenteil verkehrt haben“. In der Tat ist unerfindlich, wie Jesus, der zu den Juden sagte: „Ihr seid nicht aus Gott“, gesprochen haben soll: „das Heil kommt von den Juden“.

An einer anderen Stelle: „Wenn ihr alles getan habt, was ihr zu tun schuldig seid, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte“, ist leicht nachweisbar, daß das Wort „unnützig“ ein späterer Einschub ist. Das Wort darf also nicht zur Pflege eines Minderwertigkeitsgefühls benutzt werden.

Oder wie irreführend ist dann und wann die Übersetzung der Urkunden. Ein Beispiel. Luther übersetzt Joh. 5, 39 f.: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeugt. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben mögt.“ Tatsächlich heißt es: „Ihr forschet in den Schriften, da ihr in ihnen ewiges Leben zu haben meint . . . und wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben habt.“ Das Wort ist durch die falsche Übersetzung fast in das Gegenteil verkehrt. Jesus flagt darüber, daß die Juden in den Schriften forschen, statt zu ihm, dem Lebendigen, zu kommen. Die Behauptung in den Schriften Leben zu finden, wird als irrige Meinung hingestellt. An der Blindheit der Menschen von damals, die darauf aus waren, die Schrift und nur die Schrift auszulegen, scheiterte das Vorhaben Gottes, das durch Jesus ausgeführt werden sollte. — Wenn diese Schriftstelle von Luther richtig übersetzt worden wäre, so wären wir heute schon ein gutes Stück weiter.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Noch viel verhängnisvoller ist die willkürliche Auslegung der heiligen Schriften. Man meint heute vielfach, jeder könne sie ohne weiteres verstehen. Darin, meint man ja vielfach, bestehe das allgemeine Priestertum, daß jeder sich für befugt ansehe, alles zu erklären, was da gesagt ist. Man freut sich, wenn sich einer irgend welche Gedanken über die einzelnen Sprüche macht und das, was er zuerst hineingelegt hat, wieder herausholt. Ja manchmal hält man sogar die Proklamierung eigener Gedanken, die man unter das Motto eines Bibelverses gestellt hat, für ein „Sichbeugen unter das Wort“. In Wahrheit gibt es Vorbedingungen des lebendigen treffenden Verständnisses, um die niemand herum kommt. Nur aus entsprechenden Erfahrungen, die wir selbst in unserer Gegenwart machen, leuchtet uns das Verständnis und die Wahrheit eines Bibelworts auf. Das Bibelwort hebt uns die Erfahrung, die wir machten, und ihre Tragweite vollends ganz ins Bewußtsein, es unterstützt uns bei etwaiger Unsicherheit, wenn wir nicht recht wissen, ob wir uns trauen dürfen. Aber das bloße Nachdenken klärt uns das Bibelwort nicht. Wir meinen dann wohl etwa auf solche Weise das ewige Leben zu gewinnen, aber es ist bloßer Wahn, denn die Frucht bleibt aus, nämlich die Sorglosigkeit oder die unwillkürlich aus unserem Herzen überquellende Liebe.

Ich las neulich von einem Lehrer der französischen Sprache, der in seinem Beruf alt geworden war und nun einmal von der deutschen Kleinstadt nach Paris kam. Erstaunt rief er aus: „Jetzt habe ich vierzig Jahre lang französisch gelehrt, und nun sehe ich, daß es gar nicht französisch war.“ Ähnlich wird es wohl manchen Gottesgelehrten im Himmel gehen. Sie werden dann merken, daß sie die Menschen gar nicht gelehrt haben, die Himmelsprache zu verstehen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Es gibt aber trotz allem eine Möglichkeit, das Wort, das Gott an uns richtet, zu erfassen, es gibt einen ganz direkten Weg zum Heil, es gibt eine Befreiung nicht bloß von der Herrschaft des Priesters, sondern auch von der des Schriftgelehrten. Und heut ist wieder ein Gottestag, da diese Befreiung gelingen soll.

Das ist die große Entdeckung, die jetzt stattgefunden hat: Jesus war gar kein Religionsstifter, vollends nicht der Stifter einer Buchreligion. Jesus hat ja gar nichts selbst aufgeschrieben und hat sich nicht darum gekümmert, daß etwas von ihm aufgezeichnet werde. Er hat dem Matthäus und dem Johannes keine dahingehende Anweisung gegeben. Er brachte den Menschen das Reich Gottes, er wollte, daß der „Geist“ sie in alle Wahrheit leite.

Das stellt freilich die Anschauungen, die im heutigen Protestantismus herrschen auf den Kopf. Aber der Protestantismus, so wie er geworden ist, deckt sich eben nicht mit dem ursprünglichen Evangelium. Der Protestantismus will alles aus der Bibel ableiten, der Protestantismus meint, daß die Selbstbezeugung Gottes mit dem apostolischen Zeitalter aufgehört habe. Wie aber wissen, daß der lebendige Gott sich jederzeit aller Menschen angenommen hat und durch sie hindurch seine Königsherrschaft ausüben will. Wie er in der Natur wirkt, weil sie ihm keine Widerstände entgegensetzt, so soll dies auch in der Menschenwelt werden (Mark. 4, 26 ff.). Die Voraussetzung ist, daß die Menschen sich ihm willig zur Verfügung stellen d. h. bereitwillig auf alles eingehen, was er schickt, und die Impulse, die er durch seine Schickungen weckt, rückhaltlos und geradeheraus äußern. Was Gott von uns will, erfahren wir also nicht aus irgendwelchen Büchern, sondern nur in der unmittelbaren Gegenwart durch die Aufträge, Schicksalsschläge und Führungen des lebendigen Gottes; in den heiligen Schriften stehen nur all-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gemeine Anweisungen, z. B. liebe deinen Nächsten! Wer jeweils unser Nächster ist, dafür müssen wir selbst ein Auge bekommen, damit wir nicht an ihm vorübergehen, wie jener Priester und Levit im Gleichnis. Wie wir ihm unsere Liebe bezeigen sollen, kann uns kein Gebot sagen; denn jeder Fall ist einzigartig, noch nie dagewesen. Wirkenskraft und Samen hat das, was wir tun, auch nur dann, wenn es unmittelbar als Trieb, als Impuls aus unserem Innern quillt. Wenn man eine Absicht merkt, wird man in der Regel verstimmt. Denn alles Beabsichtigte oder gar Herausgequälte ist etwas Gemachtes und Geschmackloses. Ein Impuls ergibt sich aber in der Regel nur aus einem tiefen Eindruck. Zu tiefen Eindrücken kommt es aber nur, wenn der Mensch persönlich wunschlos geworden ist. „Erst wenn entschlummert der Wünsche Pein, schaut die Fülle des Lebens zu dir herein; Seele, erst wenn dich kein Wunsch mehr stört, rauscht dir Erfüllung unerhört.“ Damit ist aber nicht müde Entsagung gemeint, sondern frischer Mut zum Kampf, den Gott verordnet, Unerschrockenheit in drohenden Gefahren, Willigkeit zu einem unscheinbaren Leben.

Und nun sind wir in ein Zeitalter eingetreten, da das Ich zu versinken beginnt und aufzugehen anfängt im Wir, ein Zeitalter, da die Sentimentalität und das Glücksstreben mehr und mehr überwunden wird und man sich nach dem Abenteuer sehnt, ein Zeitalter, da man nicht in sich hineinblickt und Minderwertigkeitsgefühle großzieht, sondern wo man mutig aus sich herausgeht und sich hingibt und sich opfert für das Volk und für das große Vorwärts Gottes.

Das alles vollzieht sich nicht von einem Tag auf den andern, sondern braucht Zeit, das tritt nicht sofort in allen Menschen zu Tage, vielmehr leben immer und so auch heute Menschen nebeneinander, die im Grund verschiedenen Zeitaltern angehören. Aber der Umschwung ist eingetreten,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und zwar durch Gott, der die Seelen in Bewegung setzte. Das alte Zeitalter versinkt, weil Gott etwas Neues vor hat. Gott ist's, der den Individualismus, den Materialismus, den Liberalismus zerbricht, damit sich seine Herrschaft endlich auch in der Menschenwelt entfalten kann, nicht dadurch, daß man Worte der Bücher auf die Gegenwart anwendet, sondern daß man unmittelbar mit einem reinen Herzen aus den Eindrücken, durch die er wirkt, zu leben sich getraut. An Stelle des gedrückten Wesens tritt das frohgemute Dasein, an Stelle der gebrochenen Menschen die Unmittelbarkeit des Lebens aus Gott, an Stelle des Redens über Gott die gottdurchglühete Tat. Die Nacht vergeht, der Morgen bricht an. Möchten doch alle Volksgenossen dem neuen Gottestag mit einem freudigen „Ich will“ entgegengehen!

Jesus und die Sünde

Die Einschätzung der Sünde, die unter uns herrscht, haben wir von den Juden übernommen. Die Juden, die ein gottgegebenes Gesetz verehren, sehen in allem, was diesem Gesetz und ihrer Auslegung dieses Gesetzes widerspricht, Sünde. Aber die Beschränkung der Sünde hierauf ist oberflächlich, weil das Gesetz nur einen Ausschnitt des menschlichen Verhaltens regelt und daher alles, wofür eine gesetzliche Vorschrift nicht vorhanden ist, für erlaubt gilt, andererseits ist diese Auffassung rigoros, da insbesondere die jüdische Auslegung des Gesetzes willkürlich und kleinlich ist. Die jüdische Auffassung der Sünde wirkt nun — selbstverständlich in abgewandelter Form — sehr stark im Christentum nach, während die Haltung Jesu in dieser Frage in merkwürdigem Gegensatz sowohl zum Judentum als zum herkömmlichen Christentum steht. Um los-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zu kommen vom jüdischen Sauerteig, der immer noch innerhalb der christlichen Kirche herrscht, ist es notwendig, die überraschende Stellung Jesu zur Sünde zu beachten.

Beginnen wir mit dem Wort, das Jesus an den Schwächer am Kreuz richtet. Da ist von keinem Verhör und von keiner Bußleistung die Rede. Der unglückliche Mensch, der heim will, findet die Pforten des Paradieses geöffnet.

Ganz bezeichnend für das Verhalten Jesu ist die Geschichte von der Ehebrecherin, die zu Jesus geführt wird. Jesus sagt: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Und nachdem die Ankläger sich entfernt haben, spricht Jesus: „So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“ Keine Rede davon, daß Jesus die sünd'ge Seele ausschilt, keine Frage nach der Reue, kein Wort von einer Strafe! „Sündige hinfort nicht mehr“, das ist so einfach, so schlicht, so eindrucksvoll, wie eben das Wesen des Zeilandes überhaupt ist.

Besonders aufschlußreich ist die Geschichte von der großen Sünderin, die die Füße Jesu bei dem Gastmahl im Hause Simons salbt. Simon selbst und die Gäste sehen nur die berühmte Frau, also die üble Vergangenheit, nicht die Liebe Gottes, die in das Herz der Frau ausgegossen ist und zu Jesus hin überquillt. Jesus macht der Frau keine Vorhaltungen über das, was war, er veranlaßt sie nicht zu Sündenbekenntnissen und zu Gelübden, sondern er freut sich, daß der Eindruck seiner Person bis ins Innerste der Frau ging und den Impuls reiner Liebe löste.

Die Krone der Gleichnisse Jesu ist die Geschichte von dem verlorenen Sohn. Auch in ihr herrscht eine völlig andere Auffassung von Sünde als die bei uns übliche. Es werden deswegen gerade auch in neuerer Zeit allerlei Vorbehalte gegen dieses Gleichnis ausgesprochen. Es wird gesagt, der Vater handle undeutsch, wenn er den zerlumpten Sohn, den Taugenichts,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

so ohne weiteres wieder aufnehmen. Ein deutscher Vater hätte gesagt: „Du hast den Namen unseres Hauses entehrt, du hast das Recht in der Heimat zu sein verwirkt, hier hast du 300 Mk., geh damit nach Amerika!“ Oder wenn man in der Kritik des Gleichnisses nicht so weit geht, wird doch eingewendet, man dürfe auf das Freudenfest, das bei der Rückkunft des Sohnes veranstaltet wird, nicht den Nachdruck legen, das gehöre eben zur Ausschmückung der Erzählung; eigentlich wäre eine still-wehmütige Szene eher am Platze gewesen, statt des Empfangsjubels hätte eine durch Antipathie gegen die Zerlumptheit des Sohnes geminderte Sympathie mit ihm zur Darstellung kommen müssen. Aber die Festesfreude und der Jubel bei der Heimkehr des Sohnes ist nun eben das Wesentliche des Gleichnisses. Es liegt eben eine ganz andere Stellung zur Sünde bei Jesus vor, als die christliche. Die Sünde wird nicht nachgetragen, nicht vorgehalten, nicht besprochen. Sie ist freilich etwas, was nicht sein soll, aber sie ist doch wieder ein in ihrer Art notwendiger Durchgangspunkt. Die Tätigkeit Jesu zielt darauf, in den Verirrten das Heimweh zu erwecken, und die vom Heimweh Erfaßten zur Heimkehr zu ermutigen.

Diese Auffassung der Sünde wird Widerspruch erwecken, deswegen seien zur Verdeutlichung noch einige Worte hinzugefügt.

Gott hat dem Menschen eine hohe Bestimmung gegeben, er soll eine freie Persönlichkeit werden, die freudig und willig als Gottes Organ auf dieser Erde wirkt. Alle übrigen Geschöpfe sind nicht frei, haben kein eigenes selbständiges Ich. Mit dem selbständigen Ich beim Menschen ist die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit der Sünde gegeben. Gott hätte freilich auch bei der Verfassung, die er dem Menschen gab, die Sünde verhindern können, etwa so, daß er dem Menschen, der auf den Weg der Sünde sich begibt, einen Erstickungsanfall gesandt hätte, aber dann

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wäre es eben nicht zu Persönlichkeiten gekommen, die freiwillig und freudig Gott sich als seine Werkzeuge zur Verfügung stellen. Es wäre eben bei einem erzwungenen Handeln geblieben. Es wären dann wohl Knechte Gottes dagewesen, aber keine Söhne, keine selbständigen und selbstmächtigen Persönlichkeiten. Gott läßt also den Menschen die Möglichkeit zur Sünde, er läßt die Armen schuldig werden. Aber er trägt ihnen ihre Sünde nicht nach. Wohl aber sucht er sie heim, und zwar dadurch, daß er ihnen die Sünde durch ihre üblen Folgen verleidet und ferner so, daß er in ihnen durch die Führungen des Lebens und die Sendung seines Sohnes ein Heimwehgefühl erweckt und ihnen den Weg nach Hause weist. Jesu Tätigkeit geht darauf hinaus, den Menschen zu zeigen, daß Gott nicht nachträgt, nicht übelnimmt („Kind habe Mut, deine Sünden sind dir vergeben“, Matth. 9, 2) und auch im Grund nicht straft, sondern heimsucht; er erweckt dann weiter durch die magnetische Anziehungskraft seines Wesens eine Sehnsucht nach dem wahrhaftigen Leben (nach dem „Sein in dem, das des Vaters ist“) und er gibt Wegweisung, die wir sonst nirgends treffen. Ein Wort, wie das: „Es sei denn, daß ihr umkehrt und werdet wie die Kinder“, finden wir nirgends als bei Jesus, und es ist für das Christentum, so wie es geworden ist, ganz bezeichnend, daß es die Schlüsselstellung dieses Wortes erkennt.

Ist nun aber das Verhalten Jesu, so wie wir es geschildert haben, nicht gefährlich? Um der Erziehung der Menschen willen muß man doch die Bösen mit Acht und Bann belegen, muß man doch das Tafeltuch zwischen Rechtgläubigen und Irrlehrern zerschneiden! Ja dann, wenn man „Selbstgerechte“ erziehen will. Da aber nach dem Urteil Jesu die Selbstgerechten Gott viel ferner stehen als die Sünder, geben wir das Richten auf, wie es uns Jesus ja auch so eindringlich gelehrt hat. Wir sondern uns nicht ab und rufen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nicht zur Absonderung vom Volk, „das unter dem Zorn Gottes steht“, auf, sondern wir treten freudig und willig in die gottgegebene Schöpfungsordnung des Volkes ein, das Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte umfaßt.

Gotteskindschaft

Eine ganz besondere Bedeutung kommt in den Reden Jesu der Bezeichnung Gottes als des Vaters und der Menschen als der Kinder Gottes zu. Manchmal wird sogar behauptet, sein Evangelium sei eben die Botschaft von der Gotteskindschaft. Das stimmt insofern nicht ganz, als es sich bei ihm zweifellos um die Verkündigung der Botschaft von der in der Lebensführung der Menschen sich verwirklichenden Gottesherrschaft handelt. Aber eine bedeutsame Stelle nimmt allerdings in seiner Verkündigung die Gotteskindschaft ein. Da es sich bei der Bezeichnung Gottes als des Vaters und der Menschen als der Kinder Gottes um Bilder und Gleichnisse handelt, so fragen wir uns, was damit gemeint ist.

Das Bild „Gotteskind“ weist uns darauf hin, daß der Mensch seinem innersten Wesen nach seinen Ursprung in Gott hat. Wir sind geborene Gotteskinder, aber freilich nur das tiefste Selbst in uns, die Seele, ist göttlich. Das geistleibliche Wesen an uns, ist irdisch und vergänglich. Es ist das Kleid der Seele, das diese während ihres Erdenaufenthalts braucht. Weil der Wesenskern in uns göttlich ist, kann Paulus ohne weiteres das Dichterwort aufnehmen: „Wir sind göttlichen Geschlechts“, kann es im Johannesevangelium sogar heißen: „Ihr seid Götter.“ Was ist denn nun dieser Wesenskern? Das ist „das Geheimnis in uns“, das wir selbst nicht kennen, nur ahnen, von dem wir einzelne Symptome z. B. das Verantwortlichkeitsgefühl, den Werbedrang, die Sehnsucht nach oben wahrnehmen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Dieser Wesenskern in uns ist das geborene Gotteskind. Wir sind also nicht erst durch die Taufe zu Gotteskindern (oder Adoptivkindern Gottes) geworden, wir gehen also auch nicht ohne die Taufe ewig verloren. Aber die Gotteskindschaft bezieht sich im Grund nur auf dieses tiefste Selbst. Natürlich gehört zu unserer menschlichen Existenz auch das menschliche Bewußtsein und der Erdenleib; und wir sind dessen gewiß, daß, so lange uns Gott auf Erden braucht, er uns alles Nötige geben wird, ja sehr oft viel mehr als das Nötige; denn er ist reich und groß und mächtig. Aber die Gewißheit, daß er uns i m m e r reichlich versorgt, haben wir nicht, die Meinung, daß er uns j e d e r z e i t vor aller Fährlichkeit beschirmt und vor a l l e m Übel behütet und bewahrt, ist alttestamentlich. Dort herrscht die Ansicht, daß man für besondere Leistungen auch besondere Belohnungen erhalte, dort glaubt man, daß der Gerechte in einem Privatgünstlingsverhältnis zu Gott stehe. Es ist schade, daß dieser jüdische Sauerteig in das Christentum eingegangen ist und daß Lieder wie das folgende besonders gern gesungen werden:

Der Herr ist mein getreuerhirt,
er sorgt, daß mir nichts mangeln wird;
er weidet mich auf grüner Au,
tränkt mich wie Blumen durch den Tau!
Mit milder Hand gibt er das Brot,
er stillt den Schmerz und hilft aus Not,
gesund läßt er mich tätig sein,
schenkt mir zur Arbeit das Gedeihn.

Denn so ist das Leben ja gar nicht oder jedenfalls nicht immer. Und wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben, sondern sollen Wirklichkeitsmenschen werden. Es gibt Menschen, die absichtlich vor der harten Wirklichkeit des Lebens die Augen verschließen und Vorstellungen, die ihnen lieb geworden sind, trotz allem und allem festhalten. Aber solche Menschen sind

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

für den Kampf des Lebens nicht zu brauchen und manchmal kommen auch für solche Menschen Augenblicke, da der Wahn zerstäubt. Dann werfen sie sich vielleicht noch in letzter Stunde dem wirklichen Gott in die Arme, aber die Gefahr ist groß, daß sie dann der Verzweiflung anheimfallen. —

Es war für die europäische Christenheit eine Stunde der Versuchung, ein Augenblick schwersten Zweifels und härtester Anfechtung, als im Jahr 1755 die prächtige Stadt Lissabon durch ein Erdbeben fast völlig zerstört wurde. Da sanken die Vorstellungen von der Vatergüte Gottes, so wie man sie sich erträumt hatte, in nichts zusammen. In unzähligen Schriften wurde damals die Frage erörtert, wie Gott so etwas zulassen könne. U n s e r Geschlecht ist härter geworden; aber als der Weltkrieg vier Jahre dauerte, als Ungezählte durch die furchtbarsten Schrecken und Qualen hindurch mußten, als trotz der inbrünstigsten Gebete die trefflichsten Männer, die einem ganz unentbehrlich schienen, durch qualvolles Sterben dahingerafft wurden, da konnten das viele mit ihrem Glauben an den Vatergott nicht mehr vereinigen. Und doch zeigt uns ja schon das Kreuz Christi, daß der Vater den Sohn vor der härtesten Marter nicht schützt. Auch damals haben die Umstehenden die Kreuzigung Jesu als Beweis gegen die Sohnschaft Jesu aufgefaßt und auch die Jünger stoben verzweifelt auseinander. Man wußte eben damals nicht und weiß heute vielfach nicht, was das heißt, an den Vatergott glauben. Ja, Gott ist unser Vater und wir sind seine Kinder. Das heißt: unser tiefstes Selbst hat seinen Ursprung in Gott und Gott rettet dieses unser tiefstes Selbst durch alle Nöte und Gefahren hindurch. Nichts und niemand kann es aus Gottes Hand reißen. Wenn wir verhungern, wenn wir zu Tod gemartert werden, können wir doch bloß in Gottes Hand fallen. So gewiß Gott mit dabei ist, wenn ein

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Sperling tot vom Dach fällt, so, ja noch vielmehr, empfindet Gott es mit, wenn wir in Not Gefahr und Qual uns befinden. Er ist mit dabei und weiß, was wir bedürfen. Er ist der Vater, der nicht bloß und nicht in erster Linie unser Äußeres im Auge hat, sondern seine Anziehungskraft auf unsere Seele, die ja göttlicher Art ist, entfaltet. Er stellt durch die Einwirkungen des Lebens, in dem wir drin stehen, bei uns das verbeulte Innere wieder her, wenn wir nur freudig und willig auf alles, was er schickt, eingehen.

Warum ist aber das Leben für viele Menschen, ja für die meisten so schwer? Weil wir eben als Menschen in einem Kampf des Lichts mit der Finsternis drin stehen. Die Menschheit ist noch nicht am Ziel, steht viel mehr in einem Werden drin, bei dem die für Gott empfänglichen Menschen als Vorkämpfer gebraucht werden. Wir könnten uns ja dem Kampf entziehen, aber wir wollen nicht. Manche bringens fertig, sich das Leben behaglich zu gestalten. Sie fahren dahin auf der großen Eisfläche des Lebens in dem Gefühl: „Uns wirds schon noch tragen“. Und viele haben recht: es trägt sie und sie kommen recht gut durch. Aber wir wollens nicht so behaglich im Leben haben; es macht uns nicht so viel, daß wir verleumdet und verlästert werden. Wir wissen, daß es noch ganz anders kommen kann. Aber wir fürchten uns nicht. Vor uns steht ein Mann wie der „Seide“ Sokrates. Er hätte es auch so bequem in seinem Leben haben können, wie seine Richter. Doch beneidet er sie nicht. Er muß den Giftbecher trinken, muß sich trennen von seinen Freunden und seiner Familie. Aber in ihm lebt ein Hochgefühl der Seele, so daß der letzte Tag der schönste seines Lebens wird.

Als Gotteskinder sind wir nicht vor Not und Tod geschützt, aber als Gotteskinder sind wir zu Organen Gottes bestimmt, die aus ihm leben und in ihm volles Genüge haben.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Von Liebe und Barmherzigkeit

Das Christentum rühmt sich die Religion der Liebe und der Barmherzigkeit zu sein. Aber es ist die Frage, ob das Christentum, so wie es geworden ist, zu dieser Behauptung ein Recht hat.

Die christliche Lehre steht in manchem Betracht in vollem Gegensatz zu der proklamirten Barmherzigkeit. Daß das Alte Testament, das vielen als die Grundlage christlicher Lehre und christlichen Lebens gilt, weithin die Barmherzigkeit vermissen läßt, wird uns gegenwärtig jeden Tag nachgewiesen. Daß Jesus seine Anschauung von der Barmherzigkeit Gottes nicht aus dem Alten Testament herausgeholt hat, steht außer Zweifel. Viel eher haben ihn die Eindrücke, die ihm die Natur gab, auf Gottes unbedingte Barmherzigkeit hingewiesen. „Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Guten und die Bösen und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Die christliche Lehre schildert nun aber Gott im Gegensatz zu Jesus, jedoch beeinflusst vom Alten Testament, als ein Wesen, das übelnimmt, nachträgt, sich rächt und verdammt. Die göttliche Liebe, die freilich auch gelehrt wird, ist eine solche, die Bedingungen stellt. Das ist ja dann aber keine wirkliche Liebe, sondern ein Handel, ein Vertragsverhältnis auf Gegenseitigkeit. Jede echte Liebe ist unbedingt; sie ergießt sich in den andern, so wie er ist, ohne nach irgend etwas zu fragen. Das ist im Christentum, so wie es geworden ist, ganz in Vergessenheit geraten. Das Christentum lehrt ja dann wohl auch die Gnade Gottes. Aber die Gnade ist ein Reservatrecht für diejenigen, die ganz bestimmte Leistungen vollbringen, nämlich die, die den rechten Glauben aufbringen. Daß das Handeln Gottes aus unbedingter Gnade hervorgeht, daß Gott die Menschen, die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sich verirrt haben, die gottlos geworden sind, aus freien Stücken sucht, das weiß das heutige Christentum nicht mehr. Darum unsere Losung: „Zurück zum ursprünglichen Evangelium!“

Aber das Christentum lehrt nicht bloß weithin die Unbarmherzigkeit, sondern es lebt sie auch.

Es ist doch ein unüberhörbarer Vorwurf, den der Buddhismus seit langem gegen das Christentum erhebt: der Buddhismus sei die einzige Religion, die kein Blut vergossen habe. Dieser Vorwurf der Härte, ja der Grausamkeit, wird ja heute vielstimmig gegen das Christentum, das bald von seiner ursprünglichen Reinheit abfiel, vorgebracht. Es wird uns geschildert, wie blutig es da und dort bei der Bekehrung der Germanen zugeht, es werden uns die Ketzerverfolgungen, die Hexenverbrennungen, die Glaubenskriege ins Gedächtnis zurückgerufen. Und was wird darauf von christlicher Seite in der Regel erwidert? „Ihr übertreibt, man muß an dem, was ihr vorbringt, da und dort Abstriche machen.“ Man sollte doch erwarten, daß gesagt würde: „Ja das Christentum, wie es geworden ist, ist vielfach entartet, wir wollen das Christentum, so wie es geworden ist, gar nicht verteidigen; wir müssen schamrot werden, daß solche Dinge im Christentum vorkommen konnten. Was wir wollen, ist etwas ganz anderes. Wir wollen zurück zum echten, ursprünglichen Evangelium.“ So lange nicht unwillkürlich und elementar eine solche Umstellung sich vollzieht, ist es ganz ausgeschlossen, daß die christliche Kirche eine Zukunft hat.

Aber die christliche Unbarmherzigkeit äußert sich nicht bloß im Blutvergießen. Sie äußert sich viel mehr im Boykottieren, Richten, Ausschließen, Totschweigen. Durch Schlagworte wie dies: „Der Glaube ist in Gefahr“, wird versucht, eine unbequeme Bewegung zu unterdrücken, durch

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

den Stempel der Irrlehre und der Ketzerie wird erstrebt, das Vorwärts, das angebrochen ist, zu bannen.

Man wird einwenden: Es ist eine falsche Barmherzigkeit, die da empfohlen wird. Man muß doch um der Erziehung der unreifen Menschen willen das Böse an den Pranger stellen. Man muß doch einen Unterschied machen zwischen den Sündern und den Gerechten. Man muß doch in unserer Zeit kräftig die Warnung des 1. Psalms herausheben: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen.“ Merkwürdig, wie alttestamentlich das heutige Christentum geworden ist und wie völlig es sich in vieler Beziehung eben damit gegen Jesus stellt! Jesus setzte sich zu den Zöllnern und Sündern und fühlte sich abgestoßen von den Pharisäern, die exemplarisch fromme Menschen waren. Man will ihm aber in dieser Stellungnahme nicht nachfolgen, sondern man fühlt sich verpflichtet, durch ein unbarmherziges Verhalten gewisse Kreise fühlen zu lassen, daß sie schlimm seien. Und dabei merkt man nicht, daß man die Selbstgerechtigkeit züchtet, und daß die Selbstgerechtigkeit übler ist als sonstige sittliche Verwahrlosung.

Wir leben heute inmitten eines Christentums, in dem die Liebe bei vielen erkaltet ist. Ja es gibt Menschen, die heute den Spruch hervorholen: „die Liebe ist erlogen und nur der Haß ist echt“. Dem wollen wir nicht beipflichten. Aber es ist die höchste Zeit, daß wir zum ursprünglichen, echten Evangelium zurückkehren, zur Liebe und zur Barmherzigkeit ohne Wahl und ohne Grenzen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die Kirche als das Ministerium des Innersten

(Vgl. die Schriften von D. Johannes Müller)

Es ist von der größten Bedeutung, daß wir uns darüber klar werden, was denn die eigentliche Aufgabe der Kirche ist.

Wir gehen von der Tatsache aus, daß das Wesentliche im Menschen etwas Göttliches ist. Nach unserer Naturseite, wozu nicht nur das Leibesleben gehört, sondern auch der Widerchein unserer Erlebnisse im Bewußtsein und das Ausschwingen der Gefühle im Gemüt, sind wir absolut abhängig und unselbständig so wie der Ton in des Töpfers Hand. Aber in uns lebt auch unser innerstes Selbst, das in der verschiedensten Weise auf die Erlebnisse eingehen kann, freudig und dankbar, oder verbittert und mürrisch. Dieses innerste Selbst, unsere Seele, ist eine Ausstrahlung Gottes, es ist das Gotteskind in uns, es ist aus Gott geboren, nicht geschaffen. Es untersteht Gottes Schutz, strebt zu ihm hin und kann durch nichts aus seiner Hand gerissen werden.

Die innerste Aufgabe der Kirche ist, mitzuhelfen, daß dieses innerste Selbst des Menschen, aus seiner Verstrickung in das Vergängliche gelöst wird und zu seiner Entfaltung kommt. Wodurch geschieht das? Einzig und allein dadurch, daß dieses innerste Selbst mit dem Lebenshauch Gottes, der durch die Welt und durch alles Geschehen in der Welt, hindurchgeht in Berührung kommt. Die Kirche hat also darauf hinzuweisen, wo Gott ist. Nicht so sehr eine Belehrung über Gottes Eigenschaften ist notwendig, auch nicht ein Beweis, daß es Gott gibt, vielmehr eine Anweisung, wo wir in unserem Leben Gottes habhaft werden können. Solches Ergriffenwerden durch Gott geschieht nicht dann, wenn wir in der Er-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bauungsstunde die drängende Sehnsucht in uns zur Ruhe bringen, sondern im Leben des Alltags, wenn wir zuversichtlich, getrost, freudig, unbefangen auf alles, was kommt und wie es kommt, eingehen. Jesus sagt: Wacht, werdet wie die Kinder, laßt eure linke Hand nicht wissen, was die Rechte tut, nehmt die Samenkörner, die Gott ausstreut, in einem feinen und guten Herzen auf, laßt euch keine unnötigen Lasten aufladen, wie es die Schriftgelehrten mit ihren Geboten und Satzungen tun, bleibt arm an Geist, laßt die Sehnsucht in euch nach der Berührung mit Gott nicht unterdrücken, wirkt durch euer Sein, nicht durch besonderes absichtliches Tun, so wie der gute Baum von selbst die gute Frucht hervorbringt und so wie das Getreidekorn ganz von selbst die Ähre hervortreibt! Diese Haltung, die Jesus lehrt, gilt es auszubreiten, das Übrige besorgt dann Gott, der da ist und schafft.

Die alte Kirche sieht nun aber diese Aufgabe gar nicht, weil sie das innerste Sein des Menschen nicht versteht, sondern den Menschen für durch und durch sündig hält, und weil sie Gott nur als den im Himmel Thronenden kennt, nicht aber als den Sinn und als das Zielstrebige in unserem alltäglichen Leben und im Leben unseres Volks. Sie sieht eine ganz andere Aufgabe vor sich, nämlich die, die Unruhe des Menschen zur Ruhe zu bringen. Diese innere Unruhe des Menschen stammt ja daher, daß er die Fühler seiner Seele nach Gott zwar ausstreckt, aber meist nicht auf die Wirklichkeit Gottes, der als Sinn, Tendenz, Zielstrebigkeit im alltäglichen Leben waltet, trifft. So wird natürlich alles Tun des Menschen, der nun von sich aus handelt, verkehrt. Das merkt der Mensch selbstverständlich irgendwie und leidet deshalb unter sich und dem Leben. Was tut nun die alte Kirche? Sie beruhigt den von der Anziehungskraft Gottes ergriffenen, aber trotzdem gottfernen Menschen mit dem Ruf: „Du bist bei Gott in Gnaden“.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Das ist an sich ganz richtig, richtet auch viele Menschen für einen Augenblick auf, aber der Trost verfängt nicht lange. Denn die Sehnsucht praktisch und tatsächlich durch das Leben von Gott ergriffen und getrieben zu werden, ist ja gar nicht gestillt, sondern es sind nur Gedanken dargeboten worden, durch welche die innere Unruhe einen Augenblick beschwichtigt wird. Deshalb braucht der so geleitete Mensch die Beruhigung immer wieder, jeden Tag durch die Messe oder durch erbauliche Betrachtungen, durch Gebet oder Bibellesen; aber es wird dadurch die eigentliche Not nicht behoben. Wer die Tatsache, daß durch die übliche seelische Behandlung nur eine augenblickliche Beschwichtigung, aber nicht eine Abhilfe erreicht wird, durchschaut, der wendet sich von der eben beschriebenen Praxis als einer unzulänglichen weg. Aus der Erfahrung der geschilderten Unzulänglichkeit kam der bekannte Satz auf, daß Religion „Opium fürs Volk“ sei, während doch das echte Evangelium eine drängende und treibende Kraft ist. Es kam dann weiter dazu, daß die Ehelichkeit und intellektuelle Redlichkeit die Menschen vielfach zu einer Zurückhaltung der alten Kirche gegenüber veranlaßte. Denn es wurde ihnen so manches zu glauben zugemutet, wofür bei ihnen keine Erfahrungsgrundlage da war oder wogegen sich ein innerer Instinkt sträubte. Je weniger sich nun solche Menschen innerlich verstanden fühlten, um so entschiedener wandten sie sich von der Teilnahme am kirchlichen Leben weg. Nachdem nun die Kirche auch die göttlichen Triebkräfte, die im Nationalsozialismus zutage traten, nicht erkannte, wurde die Kluft zwischen den Suchenden von heute und der Kirche vollends vertieft. Da die alte Kirche die Suchenden schroff zurückweist, da sie nicht mit dem Gros des Volks, das nationalsozialistisch ist, vorwärts marschiert, sondern sich immer mehr in eine Vergangenheit zurückzieht, in der man glaubte, das Göttliche durch

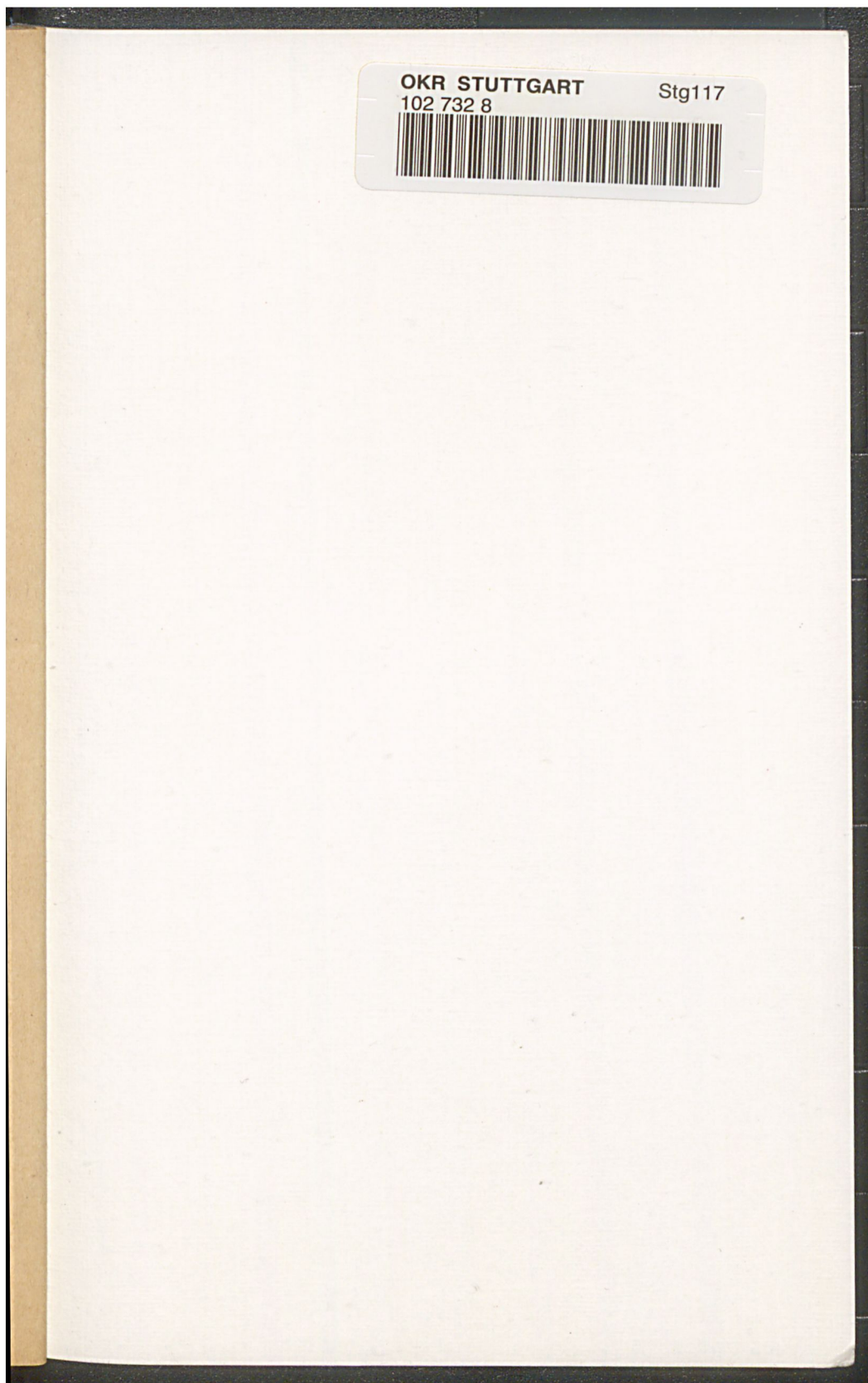
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gedankenmäßige Vorstellungen fassen zu können, ist eine für die alte Kirche überaus schwierige Situation entstanden. Wenn einmal Menschen aus einem stark empfundenen Gegensatz von einer Person oder Sache sich abgewandt haben, ist es für sie fast unmöglich noch einmal Zutrauen zu gewinnen. Wir brauchen eine neue Kirche, die auf der Lebensgrundlage des ursprünglichen Evangeliums steht, die die Evangelien anders gebraucht als die alte Kirche: nicht zur Beruhigung der Sehnsucht, sondern zu ihrer Entfaltung, eine Kirche, die die Tendenz Gottes, den neuen Menschen und das neue Reich der Gottes-herrschaft zu schaffen, im Evangelium und im heutigen Alltag gleicherweise spürt, die von der Erfahrung des heute wirkenden Gottes aus ein Verständnis für die Evangelien gewinnt und die sich durch den heute treibenden und wirkenden Gott in alle Wahrheit leiten läßt. Es ist unevangelisch, daß die Selbstbezeugung Gottes mit dem Neuen Testament abgeschlossen ist, es ist evangelisch und wirklichkeitsgemäß, auf die Stimme des lebendigen Gottes, der heute im alltäglichen Leben vor uns steht zu lauschen und ihr zu gehorchen. Es wird der alten Kirche nicht gelingen, das Vorwärts Gottes, das unter uns angebrochen ist, aufzuhalten und das Feuer, das wieder einmal brennt, auszutreten. Denn die Kraft und die Macht und die Herrlichkeit ist bei Gott und nicht bei einer Kirche, die das göttliche Heute nicht versteht.

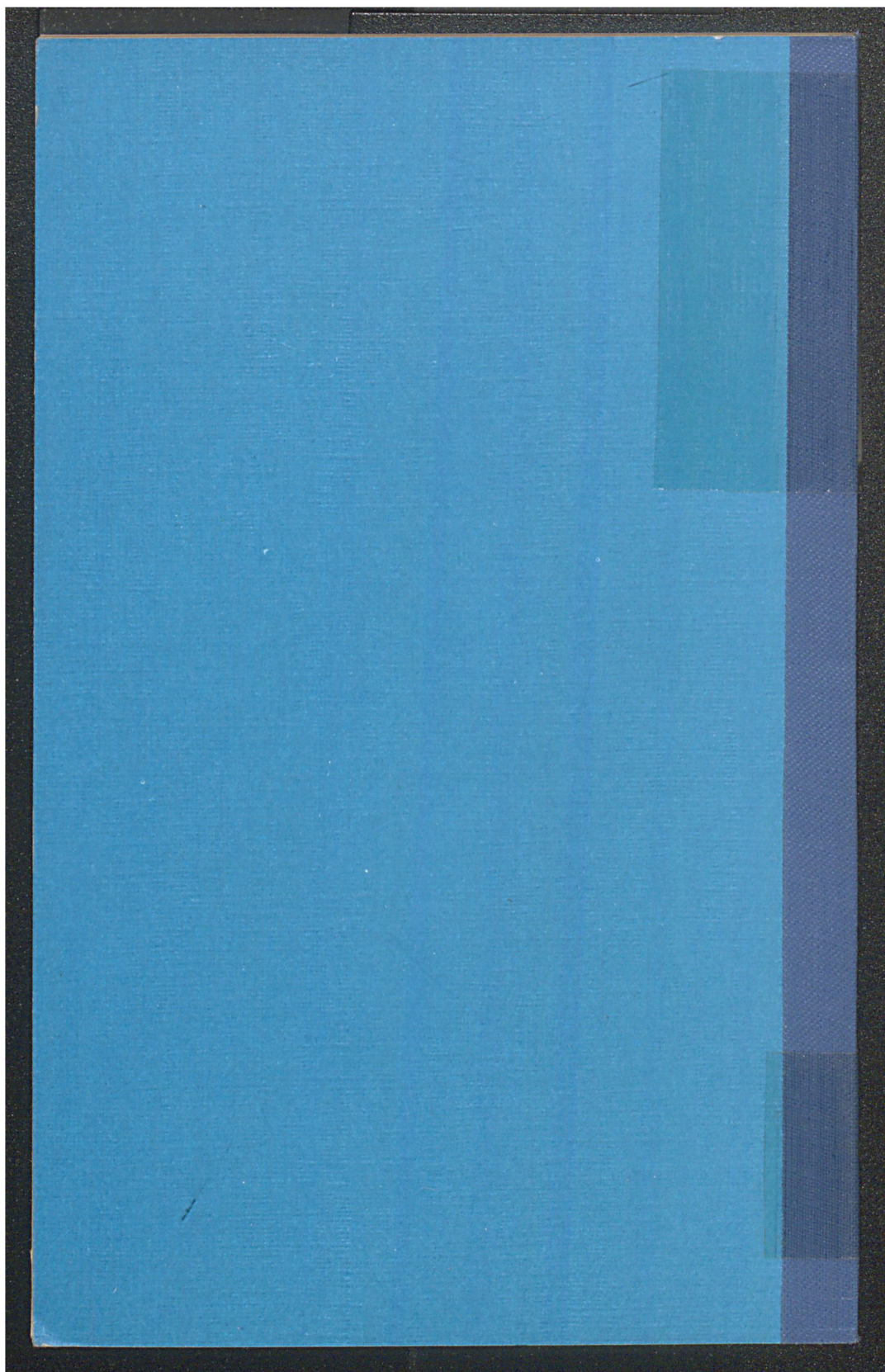
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.